

# Pro Senectute : gemeinsam gehts besser

Autor(en): **Seifert, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **90 (2012)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-721902>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>



**Unser Fachmann**

Kurt Seifert leitet bei Pro Senectute Schweiz den Bereich «Forschung und Grundlagenarbeit».

## Gemeinsam gehts besser

Das Bild des zurückliegenden Jahres könnte nicht widersprüchlicher sein: Demokratische Aufbrüche wie in Nordafrika und dem Nahen Osten stehen neben den zerstörerischen Entwicklungen wie der Atomkatastrophe in Japan, dem ungebremsten Anstieg der weltweiten Temperaturen oder der sich durch die westlichen Gesellschaften fressenden Wirtschaftskrise. Viele mögen schon gar nichts mehr davon hören und ziehen sich ins Private zurück. Doch selbst hier bleibt man nicht vor Problemen verschont: Gute Freunde erkranken, Angehörige sind auf vermehrte Hilfe angewiesen, der eigene Alterungsprozess schreitet voran.

Da fragen sich manche: Gibt es noch so etwas wie Solidarität und Gemeinsinn – Werte, die auch durch schwierige Zeiten zu tragen vermögen? Oder stehe ich alleine mit meinen Ungewissheiten, meinem Wunsch nach verlässlichen Fundamenten? Wir seien «metaphysisch unbehaust», haben kluge Denker und Denkerinnen schon vor längerer Zeit bemerkt. Das will heissen, dass uns die geistigen Grundlagen unserer Existenz nicht mehr selbstverständlich sind und wir deshalb darum ringen müssen, einen Sinn in diesem Leben zu erkennen.

Sinnhaftigkeit finden Menschen in der Regel nicht in einem um sich selbst kreisenden Individualismus, sondern in Beziehungen zu anderen Menschen. Die neoliberale Masche, die darin bestand, die Geste einer über absolute Autonomie verfügenden Person zu zelebrieren, zieht seit einiger Zeit nicht mehr. Spätestens die globale Finanzkrise hat solchen Größenfantasien einen mächtigen Dämpfer versetzt. Einige glauben zwar noch, die Geschichte könne so weitergehen wie zuvor. Zugleich macht sich Ernüchterung breit, dass es mit den Versprechungen von einst doch nicht so weit her ist.

Besonders bereichernd können Beziehungen sein, wenn sie die Grenzen zwi-

Leben wir in einer Gesellschaft, die zunehmend vom Egoismus bestimmt wird? Manche Zeichen deuten darauf hin, doch es gibt auch Gegenbewegungen.



Bild: Ex-Press/Christine Bärtscher

Wenn sich die verschiedenen Generationen die Hand reichen, profitieren alle Beteiligten davon.

schen den Generationen überspringen (siehe Seite 10). Da treffen sich ganz verschiedene Sphären der Erfahrung und des Selbstbewusstseins. Verständnis für den anderen entsteht daraus nicht automatisch – und das hängt nicht zuletzt damit zusammen, dass Angehörige unterschiedlicher Generationen keineswegs in der gleichen Welt zu Hause sind.

Wir gehören nämlich nicht einem Universum, sondern einem Multiversum an, wie dies der deutsch-jüdische Philosoph Ernst Bloch in seinem Alterswerk «Experimentum Mundi» geschrieben hat. Mit Neugier und Respekt diese unbekanntesten Welten kennenzulernen und dabei den eigenen Blick zu weiten – das kann ein guter Grund zum langen Leben sein.

Solch reiches Erfahrungswissen, das im weitesten Sinn mit Altersweisheit zu tun hat, vermag auch Jüngere in seinen Bann zu ziehen, wenn es nicht im Stil der Besserwisserei verbreitet wird. Leider herrscht vielfach Sprachlosigkeit zwischen den Generationen, weil sich Alte wie Junge oft nicht trauen, ihre eigenen Vor-Urteile über die anderen an der Lebenswirklichkeit dieser anderen zu überprüfen. Doch das Jammern über die «Unverschämtheit» der einen wie die «Sturheit» der anderen hilft da nicht weiter. Wer bloss in Ruhe gelassen werden will, darf sich nicht wundern, wenn andere Menschen sich zurückziehen.

Unruhe herrscht auf der Welt, vielleicht mehr als je. Und die Richtung des Geschehens scheint weniger klar denn je zu sein. Die gewohnten Bahnen werden infrage gestellt – und das schafft Unsicherheit im Grossen wie im Kleinen. Deshalb ist es gut, den Verhältnissen nicht ohnmächtig ausgeliefert zu sein, sondern Gleichgesinnte zu suchen, sich in sozialen Verbindungen zu verankern, den Austausch zu pflegen und – so gut es eben in den eigenen Kräften steht – an den Fundamenten mitzuwirken, die auch in stürmischen Zeiten tragfähig bleiben können.